

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 24: Sondernummer

Artikel: Stall und Vatican
Autor: Weiss, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verulam, Kopernikus, Tycho Brahe, Keppler und Galilei, Newton und Kant und anderer zum Allgemeingut der Wissenschaft und zu Waffen gegen die Geistesverdummung durch die christliche Religion und Kirche werden konnten.

Die schönen Anfänge einer geistigen Entwicklung im Sinne der Naturerkennnis und der Ueberwindung des alten Götterglaubens, die vor dem Beginn unserer Zeitrechnung bei den Völkern Griechenlands und Roms sich gezeigt hatten, wurden erstickt von der Welle, der orientalischen Religionsbewegung, der jüdischen und arabischen, die die halbe Welt von damals überschwemmte. An die Stelle der Naturforschung und Erkenntnis wurde der Wunderglauben, der Fanatismus, die Askese, der Fatalismus gesetzt und die degenerierten und unwissenden Menschen von damals fielen auf das fremdartige Gewächs herein, wie leider noch heute.

Ein und ein halbes Jahrtausend dauerte die Nacht und Finsternis, bis die ersten Dämmerungserscheinungen eintrat. Dies war der Fall unter dem verworfensten Subjekte, das jemals den päpstlichen Stuhl bestieg, unter Alexander VI. Dieses Scheusal, den der Geschichtsschreiber «den lasterhaften Papst» nennt, den Virtuosen des Verbrechens, dem Verrat und Mord, Meineid und heimliches Gift bekannte und oft gebrauchte Mittel waren, die er nicht nur in der Not, sondern gewissermassen aus Vorliebe anwandte, um seine Leidenschaften zu befriedigen, dessen Sohn der Mörder seines Bruders und seines Schwagers war und der den Liebling seines Vaters, des Pausters Alexander, unter dem Mantel des Vaters niedertessi, sodass das Blut dem Vater ins Gesicht spritzte, dieser verworfene Mensch, Papst Alexander VI., bewirkte es, dass der frömmste Mönch Italiens, Girolamo Savonarola, gegen ihn auftrat und gegen ihn predigte. Er büsst diese Opposition allerdings auf dem Scheiterhaufen.

Alexander des VI. Nachfolger, Julius II., der 1503 den Stuhl bestieg, war eine Kriegsgurgel. Er eroberte halb Italien und begründete die Peterskirche. Er, der den Kardinälen alle verlangten Eide geschworen hatte, von denen er keinen zu halten gedachte, wie ihn der Geschichtsschreiber charakterisiert. Diese Zeit der Dekadenz gebar die Reformationsbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Stall und Vatican.

Unter anerkannter und nicht anerkannter, jedenfalls aber tatsächlicher Führung Roms begeht die Christenheit wieder einmal die Stallgeburt Gottes. In allen Tonarten wird den Gläubigen wieder das Beispiel äusserster Bedürfnislosigkeit vor Augen gehalten, einer Armut, deren selbst Gott sich nicht geschämt habe. Schamlose Unterdrücker, auch Nichtchristliche, reiben sich die Hände vor Vergnügen über diese Volkerziehung zum Schweiger- und Muckertum. Dieser Zug christlicher Erziehung ist überhaupt das Wesentliche, sei es nun der Krippenheiland, oder das vor seinem Scherer verstummende Schaf, oder die zum weiteren Schlag hingehaltene Wange, oder sonst eine Demutsliturgie, die den Gläubigen die schweigende Fügsamkeit beibringen soll. In alledem soll die Nachfolge Christi bewiesen werden.

Merkwürdig ist aber, dass die Kirche keinen Vergleich duldet zwischen ihr und ihrem Stifter, als dessen Stellvertreter der oberste Gebieter gelten will. Denn wo das Kirchen-Gitter die Gläubigen vom Klerus trennt, hört auch die Nachfolge Christi auf. Vor diesem Gitter, in der Laienmenge, wie man das genarrte Volk so verächtlich zu nennen pflegt, gibt es ja viele, die in einem Eifer rührendster Art tatsächlich christliche Konsequenzen ziehen oder es wenigstens versuchen. Der Klerus aber nicht und nie. Und wo es einer versuchte, wie etwa Savonarola, der gestrenge Mönch, da erwarteten ihn Verdammung und Feuertod.

Die katholische Theologie redet von leidender und triumphierender Kirche, wobei man die Erdenkirche die leidende, die Gemeinschaft der Heiligen die triumphierende Kirche nennt. Der Tod und die Heiligung seien die Schranken. Aber

die Sache verhält sich anders. Es gibt eine leidende Kirche, eine seufzende, eine ohnmächtige Kirche. Das sind die Gläubigen, das sind die armen Bedauernswerten vor dem Gitter. Diese mühen sich ab. Sie opfern wertvolle Stunden des Lebens offenkundigem Blödsinn, der erdacht ist in niederträchtigsten Absichten. Sie geben ihr sauvverdientes Geld dahin und bestehen noch auf dem Totenbett ihre Nachkommen um das rechtmässige Erbe durch Vermächtnisse an die Kirche, geängstet von Bildern einer berechnend vorgemalten Hölle, von der man sich durch Geld und nur durch Geld lösen kann. Der Raubzug aber geht weiter übers Grab hinaus, es müssen Seelenmessen und Jahrzeiten gelesen werden. So sieht die leidende Kirche aus.

Anders hinter dem Gitter. Dort beginnt der Triumph, das feiste Lächeln, die loyolane Mephistofratze glücklich vollführter Schachzüge abgefeimtester Seelenstrategik. Wer sollte auch, auf fetter Pfründe sitzend, an Nachfolge Christi denken? Und wie schön lässt sich der geringe Stall, die harrete Krippe, das bescheidene Elternpaar und die einfache Hirtenseele ausmalen, wenn man dabei sein fettes Bäuchlein aufs Kanzelbrett stemmen kann.

Wer den Vatikan gesehen hat, weiss Bescheid. Wir schimpfen sicher nicht über die Pracht an sich, aber wir verstehen nicht, dass man als Nachfolger eines Stallgeborenen sich all das ruhigen Gewissens leistet. Redet man davon zu Priestern, so heisst es freilich immer, dass eine Weltkirche eben Welt zeigen müsse. War denn das Altertum, die Geburtszeit Christi, weniger «weltlich»? War nicht der Glanz jener Zeit sogar bei weitem grösser, als all das, was wir heute Welt heissen? Hat das Christentum überhaupt Sinn, wenn es ein einfaches Mitmachen, kein Gegensatz und keine Anklage an die Zeit ist? Ich wüsste wirklich nicht, durch welche Geste die Romkirche auch nur im Geringsten die Welt berechtigt anklagt. Zwar klagt sie. Aber sie klagt unberechtigt und mit Worten, nicht mit Beispielen. Sie beklagt sich, dass die Gefügigkeit und der Gehorsam abgenommen hätten, beklagt sich darüber, als ob sie jemals der Lehre ihres Stifters nachgelebt habe, als ob sie nicht vielmehr in allem das strikte Gegenteil tue von dem, was naive Gemüter für christlich ansehen. Die Krippe ist eine soziale Anklage gegen die Welt. Der vatikanische Thronessel aber nicht, er ist Bestimmung zur Welt, ist, das was man den Nichtchristlichen als schwere Sünde zurechnet.

Allen Menschen ein Wohlgefallen, heisst es jetzt wieder. Die Romkirche ist freilich einschränkender, sie sagt: «denen, die guten Willens sind». Also natürlich vor allem die hinter dem Gitter. Und damit das so bleibe, wandert der klingende Beutel durch die Reihen vor dem Gitter, voller werdend mit jeder Reihe. «Ein Rosenkranzgebet», so sagte wörtlich ein Priester in Basel, «darf höchstens dadurch unterbrochen werden, dass der Beutel vorbeigeht und man etwas einlegt.» Sehr richtig. Der Vatikan darf nicht zum Stall werden.

Ernst Weiss.

Pfaffenjass.

Biertischtheologen
Stritten sich beim Spiel,
Biblisch sie belogen
Sich einander viel.

Zahn um Zahn soll gelten,
Schalkheit und Betrug,
Apostolisch Schelten
Würzte jeden Zug.

Wusste nicht bis heute,
Dass das Kartenspiel
Auch der frommen Meute
Gilt als Lebensziel.

Lasst sie weiter jassen
Einst im Himmelreich,
Sich mit Glas und Tassen
Hauen schädelweich.

Ernst Weiss.